

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Nachrichtenstraße 12 bis 14 bezw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigennahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechnr. (Halle): 312, 1218, 1353, 425, Hauptstellen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle/S.

Nummer 21

Halle, Freitag den 21. Januar

1916

Griechenlands „letzte Friedensstunde“.

Nach einer Blättermeldung aus London sind die dortigen politischen Kreise allgemein der Meinung, Griechenland's letzte Friedensstunde habe bald geschlagen. Durch unaufhörliche Schikanen und Verstöße gegen die griechischen Hoheitsrechte hat die Entente bisher vergeblich versucht, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Es ist möglich, daß die letzten Forderungen der Entente eine Entscheidung herbeiführen. Ob ihr diese aber angenehm sein wird? Gleichwohl — sie kann dann eben ganz rücksichtslos, wie es ihrer Art entspricht, schalten und walten. Ueber ihre nächsten Absichten oder zumindest über das, was man ihr in neutralen Ländern zufrägt, unterrichtet folgender Drahtbericht:

Wien, 21. Januar. Die Mittagszeitung meldet aus Bukarest: Nach hier eingetroffenen Nachrichten trifft die Entente alle Vorbereitungen, um ganz Griechenland als Schauplatz ihrer kriegerischen Operationen zu benutzen. (Magdbg. Ztg.)

Der griechische Protest wegen der Landung in Phaleron.

Budapest, 21. Januar. Der Sofioter Az-Est-Berichterstatter teilt eine Athener Meldung mit, wonach der griechische Minister des Aeußeren gegen die Landung in Phaleron bei dem englischen und französischen Gesandten energisch protestierte. Er erklärte, wenn die gelandeten Truppen binnen 6 Stunden nicht zurückgezogen werden, wird die griechische Armee den Befehl erhalten, bewaffnet aufzutreten. Nach dieser Mitteilung hielten die beiden Gesandten eine Konferenz ab und beschloffen die Zurücksendung der gelandeten Truppen. Vor der Wiedereinschiffung durchsuchten die Engländer und Franzosen den Hafen, um sich zu überzeugen, ob ein Stützpunkt für Unterseeboote vorhanden sei. (Lof.-Anz.)

Spaltungen im Heere Montenegros.

Haag, 21. Januar. Londoner Blätter melden: Nikita Sonderfrieden erregte große Unzufriedenheit in seinem Heere. General Martinowitsch übernahm die Führung der Unzufriedenen, die weiter kämpfen wollen, und falls dies nicht mehr unter eigener Fahne möglich sei, in den serbischen Reihen den Kampf wieder aufnehmen wünschten. Bezeichnend für die menschenfreundliche Gesinnung der Engländer ist, daß eine für das montenegrinische Rote Kreuz am Dienstag eröffnete Geldsammlung plötzlich eingestellt wurde. (Lof.-Anz.)

Landung von Ententetruppen auf Mytilene.

Frankfurt a. M., 21. Jan. Aus Athen wird von Reuters Büro gemeldet, daß die Truppen der Verbündeten auf Mytilene gelandet sind. (Lof.-Anz.)

Benizelos in Saloniki.

Wien, 21. Januar. Die Pariser Zeitungen berichten in Telegrammen aus Saloniki, daß Benizelos auf einem französischen Schiff aus Athen in Saloniki eingetroffen ist. (Magdb. Ztg.)

Garp hat sich durchgesetzt.

Frankfurt, 21. Januar. In einem Artikel aus Rumänien kommt die Wendung in der politischen Stimmung des Landes zum Ausdruck. Es heißt darin u. a.: Es war anfangs gefährlich, in Rumänien offen gegen die Strömung des Hasses gegen Deutschland zu schwimmen. Es ist aber das Verdienst des Herrn Garp, den Mut zu einer solchen Wendung gehabt zu haben, ohne sich über die Unbeliebtheit zu beunruhigen, die er sich notwendigerweise im Anfang seiner Stellungnahme auszusagen. Man kann von ihm sagen, daß er sich durchgesetzt hat. Die Anregung, die seine Haltung in der Öffentlichkeit hervorgerufen hatte, hat sich gelegt und da die Ereignisse ihm recht gegeben haben, ist sein Ansehen nur noch gewachsen. In der Kammer haben die Dinge eine noch viel günstigere Wendung angenommen. Die erste Rede, in der Garp die Gesichtspunkte und Grundlage der auswärtigen Politik auseinandersetzte, wurden mit einer gewissen Zurückhaltung von der liberalen Kammer aufgenommen. Aber wer aus

dieser Zurückhaltung Schlüsse auf eine Politik zugunsten Deutschlands ziehen wollte, der ist sehr übereilt in seinen Urteilen gewesen. Natürlich kann man aus diesen Tatsachen nicht den Schluß ziehen, daß Rumänien unmittelbar in den Krieg gegen England eintreten werde. Die sehr reservierte Haltung des Herrn Garp beweist, daß der Ministerpräsident sehr ernsthafte Verpflichtungen gegenüber den Mächten der Entente hat, die ihn zu einer den rumänischen Interessen günstigen Politik zwingen. (Lof.-Anz.)

„Alle Mann an die Westfront!“

Amsterdam, 21. Januar. England drängt, wie ich aus London erlaube, anbauend auf die Aufgabe der Saloniki-Expedition, doch wollen die Franzosen nichts davon wissen.

Die „Times“ gibt jetzt den Grund an, weshalb England sich gern aus Saloniki zurückziehen möchte. Das Blatt sagt, die Militärs müßten alle Kräfte im Westen einbringen, um dort eine entscheidende Schlacht und den Sieg herbeizuführen. Die Deutschen müßten an der Westfront um jeden Preis geschlagen werden. Täglich müßten 20000 Deutsche getötet werden, so lange, bis Deutschland einsehe, das sein Ziel unerreichtbar ist. Es sei verfehlt, gegen Deutschlands Bundesgenossen zu kämpfen; es müßten vielmehr die deutschen Soldaten getroffen werden, und das ginge eben nur im Westen. Die „Times“ prahlt schließlich, die Engländer hätten bisher Erfolge erzielt durch die Vertreibung von 600000 Quadratmetern deutscher Kolonien, was dreimal so viel sei als die von Deutschland in Frankreich und Rußland besetzten Gebiete.

Wer da weiß, was hinter den Kulissen vorgeht, werden Streit zwischen England einerseits, Frankreich und Rußland andererseits über Saloniki kennt, der jetzt das

Thema der Besprechungen des gemeinschaftlichen Kriegsrates bildet, der wird verstehen, warum und zu welchem Zwecke dieser zweifelhafte „Times“-Artikel gerade jetzt erscheint. (B. 3.)

Sturmzeichen in Italien.

München, 21. Januar. Ein Mitarbeiter der „Münchener Ansbürger Abendzeitung“ hatte an der italienisch-schweizerischen Grenze Gelegenheit, in engerer Bekanntschaft mit namhaften italienischen Politikern zu treten. Diese machten ihm wichtige Angaben über Umwälzungen, die in Italien infolge der jüngsten Ereignisse auf dem Balkan drohen. Die italienische Regierung sieht sich, so berichtet er dem Blatt, nach und nach von allen Seiten verlassen. Die Verhältnisse der Parteien scheinen die Oberhand zu gewinnen. Die Garung in italienischen Solle treibt zur Explosion. Jeher Augenblick kann zum weltgeschichtlichen Ereignis werden. Italien geht einer Katastrophe unabweislich entgegen. Noch steht ihr Zeitpunkt nicht fest, aber man treibt mit aller Macht den finsternen Gewalten der Anarchie zu. (B. 3.)

Serbische Soldaten für die französische Armee.

Amsterdam, 21. Januar. Wie ich erlaube, beachtlich die französische Heeresleitung, die serbischen Heeresstrümmen auszuführen, damit sie dann an der französischen Westfront in die französischen Truppenverbände eingereiht werden. Die Verhältnisse in Albanien verlangen, so wird geltend gemacht, daß die serbischen Truppen dort schnellstens entzerrt werden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Die älteren serbischen Soldaten sollen zum Stappendienst in Frankreich verwendet werden, während viele Truppen für andere Dienstleistungen frei werden. Die serbische Regierung hat der französischen Anregung zugestimmt. Frankreich verpflichtet sich dagegen, die Familien serbischer Soldaten in Frankreich unterzubringen und zu unterstützen. (B. 3.)

Stalien war auch dabei.

Wien, 21. Januar. Die am 18. Januar erfolgte Entsendung des italienischen Kreuzers „Bionante“ von der Adria zum Mittelmeer ist eine beweisende Tatsache an dem vierstündigen Bombardement der borbischen Seebatterien und Marinereisens betrachte die Pariser französische Presse als einen Beweis dafür, daß Italien nicht außer Acht gelassen werden darf, den gemeinsamen Seeverbandsangelegenheiten Interesse zuzuwenden. (Lof.-Anz.)

Gren kündigt neue Erklärungen über die Blockade an.

Rotterdam, 21. Januar. Minister Gren teilte im Unterhaus mit, er werde in nächster Woche eine Erklärung über die Blockadepolitik Englands abgeben. Bei der Gelegenheit wird dann auch ein von sieben Unionisten eingebrachter Beschlusstratrag über die Blockade gegen Deutschland behandelt werden des Inhalts, daß das Unterhaus mit Rücksicht auf den Umfang der Einfluß von Verträgen und militärischer Bedeutung in anfechtbares Gebiet grenzende neutrale Länder die Blockade aufheben, selbstständig eine zweifelhafte Blockade über Deutschland zu verhängen, ohne den normalen Fortbewegungen der neutralen Länder hinsichtlich ihres eigenen regulären Verkehrs Abbruch zu tun. (Lof.-Anz.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

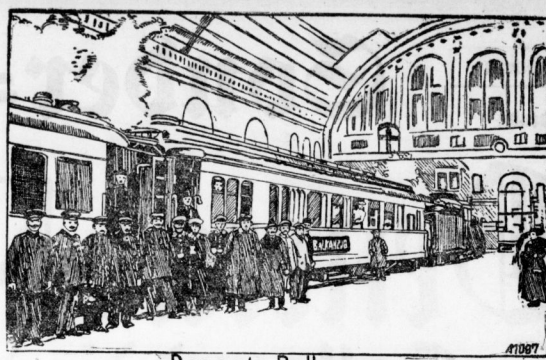
(Z. 2. B.) Großes Hauptquartier, 21. Jan. Westlicher Kriegshauptquartier: Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegshauptquartier: Auf der Front zwischen Brest und Gisors sind die Verhältnisse zwischen beiden Abteilungen leicht abgewichen.

Balkan-Kriegshauptquartier: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.



Der Kaiserbosnische Soldaten auszeichnend.



Der erste Balkanzug.

Warshauer Arbeiter.

Von Franz Otto Grün.

Charles Oberst von Danzow... Die Maschinisten auf den Schloßpromaden der anderen Stadt werden bunter... Was soll mir das Gerümpel? sagte er, zu Ludia gewandt, der ideale Tagelöhner!

Stamm hatte die schöne Ludia die Schmelze über... Durch die Öffnung der leicht fließenden Tür lautete ein verängstigtes kleines Weien: die verarmte Ludia auf der Suche nach der schönen Ludia. Ein rotes Mädchen eroberte: Leinwäber, Wolltuch und dieses benützte Verarmte der Verarmtenen außerst beunruhigend.

Was soll mir das Gerümpel? sagte er, zu Ludia gewandt, der ideale Tagelöhner! Ludia's Mutter! freute sich der Schmiedliche. Und der Wolltuch löblich auslachte, küßte er sich, tanzlos vor Wut und mit der Willkür des zum Meßerstein getriebenen Lieres auf den abgehenden Nebenbuhler. In Hunger Voraussicht der möglichen Folgen drängte der Wirt die Kammerlenden auf den Fußboden hinaus. In einem einzigen Augenblick hatte sich die Schenke geleert; kein Regier gegeben hatten die Gäste ihre Plätze verlassen und standen nun um die beiden Stämper, die mit Sauft und Sauft aufeinander einbrachten.

Wenn die Ludia ein Schmiedliches Achtung! In der langen Strohhalmstrecke erblinnete die Silhouette eines Schmiedmannes, immer runder, größer, deutlicher. Und vor die Szene veranbartete: Seine Spur mehr von den Wäuptern; von den Aufschauern, vom Biergengen und von den trüben Schirmen nichts mehr zu sehen. Der gemeinliche Feind war im Anmarsch. Nicht der Mann der Erbanung, nicht der Vater des Bürgerkrieges! Das war für alle nur der Scherge und Frondbreder der jehenden Staatsgewalt.

Wenn die Reisegäste ausbleiben.

Mit jedem Tage machen sich in Italien die Folgen des völligen Ausfalles des Reiseverkehrs empfindlicher bemerkbar. Die Lombardier und Venetianer sind natürlich praktisch vollkommen getrennt, aber auch im übrigen Italien ist die Zahl der Reisegäste ganz ungewohnt gering. Eine statistische Berechnung, die aber als zu niedrig zu beurteilen sein dürfte, legt die Zahl der Reisenden, die Italien besuchen, auf einen 900.000 im Jahre an. Sie hätten sich durchschnittlich 30 Tage im Lande auf und brauchen am Tage 18 Lire. Zur Eisenbahnfahrten zahlen sie 15 Millionen Lire, und im ganzen Lande es sich um einen Betrag von etwa 500 Millionen Lire oder 400 Millionen Mark ausländischen Geldes, der Italien nun verloren geht. In erster Linie sind es natürlich die Gasthöfe, die den Schaden haben, und man sucht ihnen durch Moratorien

und allerlei Erleichterungen zu Hilfe zu kommen; allein so lange der Krieg dauert, ist keine Aussicht auf Besserung der Verhältnisse. Die Italiener rechnen darauf, daß nach Beendigung des Krieges der Fremdenverkehr alsobald mit alter Kraft wieder einziehen und der Stille des Reiseverkehrs ein schnelles Ende bereiten werde. Es die Hoffnung trifft, bleibt doch recht zweifelhaft, denn abgesehen davon, daß weitere Auslandsreisen aus wirtschaftlichen Gründen zunächst wohl noch jahrelang in geringerer Zahl als vorher unternommen werden dürften, so wird es doch wenigstens länger andauernde Deutsche vorziehen, die alle leitenden Kulturen sich selbst zu überlassen. Und die Deutschen stellen den größeren Teil aller italienischen Reisegäste. In dieser Beziehung ist die Schweiz günstiger daran, aber die Karte des Reiseverkehrs lautet auf ihr gegenwärtig fast noch schlimmer, als auf Italien. Berechnet man doch das Kapital, das im schweizerischen Gasthofgewerbe angelegt ist, auf eine volle Milliarde Franken, die also zur Ausbesserung und Erweiterung eines überflüssigen Verkehrs überflüssig von 70-80 Millionen ansetzen muß. Am ersten Kriegsjahre ludte man der Hotelreise durch vorläufige Erleichterungen aller Art noch zu Hilfe zu kommen, doch verminderte sich die Zahl von Monat zu Monat, so daß die schweizerische Bundesregierung augenblicklich der Gasthofbesitzer besondere Maßnahmen hat ergreifen müssen. Insbesondere können für die Anbruch daran erhöhen, daß ihnen für gewisse Zahlungen bis zum Jahre 1920 Stationen gestattet wird. Auch ist die Vereinfachung der Erleichterung von Gasthöfen und Pensionaten mit Geltung vom 10. November 1915 ab angesetzt worden, und Ansatzen werden werden nur in dem Maße bewilligt, daß erreicht wird, daß finanzielle Rücksichten oder britische Beherrschung des Reuten wünschenswert machen.

Chrentafel.

Die man das Gierne Streng 1. Klasse erwirbt. Die harte Einbindung des ersten Grabes der feindlichen Hauptstellung war durch das den Sturm vorbereitende Artilleriefeuer fast nur nicht beabsichtigt worden, so daß ein Eindringen der Sturmabteilung des benannten Div. 11 sehr erleichtert war. Der Gierne Stützpunkt, W.-M. Varsberg, der 3. Kompanie, sprang mit noch einigen Zentner der 1. Kompanie trotz des heftigen Artillerie- und Infanteriefeuers vor und ließ sich entschließen, zwischen dem Stützpunkt des feindlichen Grabens. Zehn eingeschichtete Gegner besaßen die Gelegenheit, sich zu ergeben, frohen aus der Leistung und stützten mit

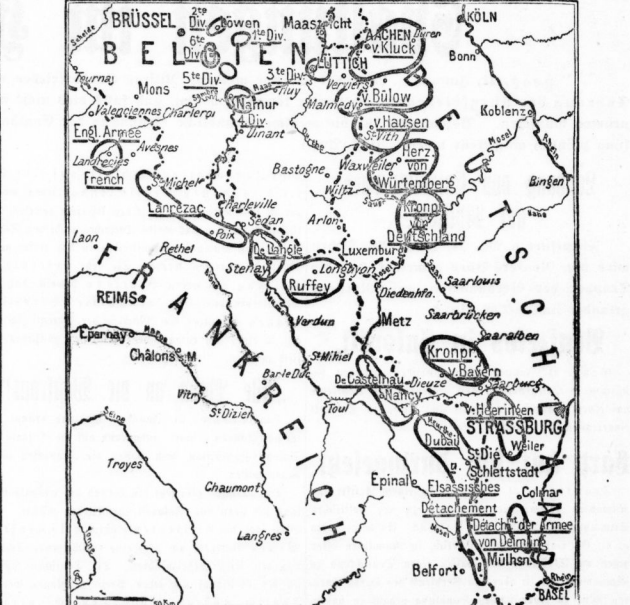
hoch erhobenen Händen der deutschen Stellung aus. Nicht ging nun durch die feindlichen Graben bis auf einen wichtigen Punkt der feindlichen Stellung vor, und drang in einen Unterfangen ein, dessen Anflügen gerade entzünden waren. Er erstreckte sofort das Feuer auf den Gegner, der hinter der ersten Schützengraben nicht zu dem veränderte, und benutzte den Grabeneingang die ganze Nacht hindurch. Im anderen Morgen drang nicht mit noch zwei anderen Zentner, darunter dem Gierne Stützpunkt, im Graben weiter vor, ließ auf einen Unterfangen, machte 14 Graben und kam mit diesen, sowie verschiedenen Feuerstellungen, jedoch bei einem zweiten Vorstoß des Gierne nicht mit mehreren Kameraden wurden drei weitere Gefangene gemacht. Bei dem am 8. 11. Uhr vormittags einfinden, bis 11 Uhr anhaltend fortgesetzten Artilleriefeuer, setzte sich nicht von neuem durch vorüberfließende Verbände aus und beobachtete in unerhöhter Weise die Vorgänge beim Feinde. Nicht, der sich das Gierne Streng zweiter Klasse schon bei einer früheren Gelegenheit erworben hatte, wurde mit dem Gierne Streng 1. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Ein tapferer Unteroffizier.

Am 5. August 1915 wurden der Unteroffizier P. 1. 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 131 (2. Vorbrigade) aus Düsseldorf, und nach 10 Mann von ihrem Kompanieführer auf Grundung geschickt. Es dauerte nicht lange, so trafen sie auf eine feindliche Patrouille von etwa 40 Mann. Der Unteroffizier P. 1. selber lag als Führer voran, etwas zurück, rechts und links von ihm, mit Aufmerksamkeiten seine Leute. Er sagte seinen Leuten: „Wenn die Patrouille nahe genug herangekommen ist, gebe ich den ersten Schuß ab, damit das Feuer auf mich gelenkt wird.“ Als die Feinde, welche getrennt hintereinander auf dem Bunde herangekommen waren, nahe genug waren, gab P. 1. den ersten Schuß ab. Von einem mörderischen Feuer, das sich nun auf ihn richtete, wurde er jetzt überdrückt. Von 5 Augen wurde er getroffen. Doch das Glück war ihm hold. Die erste Kugel verfehlte seine Brust, die zweite zerriß sein Hemd, zwei andere Augen zierten nur blutunterlaufene Stellen am Munde hervor und die fünfte schlug ihm als Chrenflügel ein Stück hinter den Kopf aus dem Helm. Trotz der Verwundung feuerte der Unteroffizier weiter, während er seinen Leuten den Befehl gab, sich zurückzuziehen, denn ein Teil der Gegner verlor die Nummer der Patrouille nicht den Schuß ab und ließ sich nicht von dem Unteroffizier abgeben. Seine Leute ließen in Eile, ging auch er zurück. Dies war das dritte Mal, daß der tapfer Mann verwundet wurde.



Nach der Sturmflut in Holland. Meeresspiegel Anstaus in Nordholland. Hinter Nachdamm Hollands ist von einem schweren katastrophalen Ueberflutungsmanöver bedroht. Die Ueberflutung ist von einem schweren katastrophalen Ueberflutungsmanöver bedroht. Die Ueberflutung ist von einem schweren katastrophalen Ueberflutungsmanöver bedroht.



Die Stellungen der Deutschen und Franzosen beim Beginn des Krieges nach französischer Darstellung.

Von alters her haben sich die Franzosen selbst betrogen und betrogen lassen. So war es in den Jahren 1870/71, und auch im jetzigen Weltkriege ist es nicht anders geworden. Doch die französische Armee die verlor, aber damals mußte man dem französischen Volk solche Trugbilder vorhalten, um den Glauben an die unergiebliche 'Glorie' der großen Nation aufrechtzuerhalten. Das die Stellungen der beiderseitigen Heere niemals bezogen worden, wie sie in dieser Karte eingezeichnet sind, braucht nicht besonders betont zu werden.